

Von Walter Hess, Biberstein

Wo einst die Burg Scherenberg stand, sind nur noch wenig Fundament-Fragmente erhalten. Dort befindet sich eine offene Feuerstelle, flankiert von 2 wuchtigen, auf verschiedenen Seiten behauenen Sandsteinfelsen, die je nach Lage, Wind- und Regenrichtung unterschiedlich erhalten beziehungsweise verwittert sind: Tiere, Menschen und Symbole (ein Löwe mit Friedensengel, Gänselieschen und Rotkäppchen bis hin zum Rütli Schwur, Pflanzenarrangements, Wappen und die Schweizer Fahne) sind dort aus den Felsen herausgeschält, sozusagen ein biblisch untermauerter märchenhafter Patriotismus. Im höheren Sandsteinhügel sind ein eingekerbter Weg und ein bald einmal aufgefüllter, wahrscheinlich nur noch knapp 2 m tiefer Sodbrunnenschacht-Oberteil zu finden, welcher letzterer dem Sodhubel den Namen gegeben haben dürfte. Auch eine mit einem Eisentor abgeschlossene abfallende Höhle mit einem über 8 m tiefen Schacht an ihrem Ende findet sich dort ebenfalls. Und als ich vom höheren Hügel wieder zur Feuerstelle abstieg, erkannte ich im grossen behauenen Sandsteinblock ein etwas wehmütig dreinschauendes Gesicht, das die filigrane Arbeit überlagert. Eine Frage der Wahrnehmung. Was hat es mit diesen Skulpturen auf sich? Die senkrecht abfallenden Sandsteinflächen wurden vom Safenwiler Bürger Hans Widmer (4.9.1887–23.2.1964, Sohn eines Bäckers aus Schönenwerd) genutzt, um Skulpturen hineinzuhauen. Darin wird Widmer als ein „unauffälliger, zurückgezogener Mann von grüblerischer, merkwürdiger Natur und einem schwärmerischen Drang zum Weltverbesserer“ beschrieben. Er war in Schönenwerd SO aufgewachsen, absolvierte eine Gärtnerlehre in Kilchberg ZH. Dann wirkte er als Mechaniker bei seinem Bruder Emil Widmer, der eine kleine Fabrik für Schuhschnallen in Schönenwerd betrieb, ein Zulieferer für die Bally-Werke.

Hans Widmer erlitt beim Turnen am „Pferd“ eine Rückenverletzung und litt in der Folge starke Schmerzen. Er suchte nach einem neuen Lebenssinn und wirkte als Prediger der Zeugen Jehovas, und aus diesen Kreisen stammte auch seine Frau Amalie Hilfiker (1890–1967), eine herrscherische und gleichzeitig wohlthätige Frau mit guter Einkommenslage (sie arbeitete als Prokuristin in der Brauerei Senn in Zofingen), so dass ihr Mann für missionarische Tätigkeiten frei wurde. Dabei lernte er im Hirzen in Safenwil einen Kunstschreiner und Holzschnitzer namens Reck kennen, der dem umherziehenden Hans Widmer das Schnitzen beibrachte. Zuerst wandte dieser seine Kunst an den Seitenflächen grosser Seifenstücke an, und in den Jahren 1939 bis 1945 meisselte er Figuren von Fabeltieren, Menschen und Schweizer Symbolen in die weichen Sandsteinfelsen auf dem Sodhubel, die sich dafür ausgezeichnet eigneten. Hier brachte er seine Gefühle zum Ausdruck. Und für Regenwetter hatte er einen Unterstand eingerichtet, damit er seine Arbeiten auch bei schwierigen Wetterlagen weiterführen konnte. Er liess von seinen Skulpturen Postkarten anfertigen, verkaufte diese und hatte dadurch kleine Einnahmen. Hans Widmer betätigte sich auch als Möbelschnitzer: Tische, Holzleuchter, Uhren, Teller, Schatullen verzierte er. Einige seiner Werke sind im Safenwiler Dorfmuseum ausgestellt. Der ehemalige Konservator des Aargauer Kunsthause, Heiny Widmer, ordnete die Reliefs auf dem Sodhubel irgendwo zwischen „Sculptures naïves“ und frühromantischen Plastiken ein und attestierte seinem Namensvetter netterweise ein „echtes plastisches Empfinden“.